

## Japan einmütig gegen Interventionen dritter Mächte.

Die entschiedene Haltung, die Japan ansehlt der fortstreichenden Erfolge in China mehr und mehr zum Ausdruck bringt, findet auch in der Presse einen entsprechenden Niederschlag. Die Blätter melden heute, daß Ministerpräsident Konoye demnächst der Welt klarmachen werde,

dah Japan entschlossen sei, alle Interventionen dritter Mächte abzulehnen.

In den Pressekommentaren wird unterstrichen, daß die Haltung von Regierung und Volk so einmütig sei, daß ein besonderer Beschluß des Kriegsrates sicherlich kaum notwendig sein würde. Die Presse beinhaltet sich ferner ausführlich mit den weiteren Absichten der chinesischen Militärs und spricht bereits davon, daß die chinesische Regierung nach dem Fall von Nanchang nach Bengkhou (etwa 50 Kilometer nördlich von Kanton) verlegt werden solle.

Für die gegenwärtige Stimmung in Japan ist es bezeichnend, daß in einer Erklärung des Außenamtes am Sonnabend gelogen wurde, die Haltung Moskaus in der Fällereifrage habe starkes Echo bei der japanischen Bevölkerung erzeugt, die von der Regierung eine entschlossene Aktion zur Sicherung der japanischen Rechte erwarte.

Der japanische Sonderbotschafter Graf Iishi, der sich zur Zeit in London aufhält, hat einem Vertreter der "Sunday Times" ein Interview gewährt, in dem er darauf hinweist,

dah Japan keine territorialen Ziele in China verfolge und daß es die Rechte und Interessen der ausländischen Mächte in China respektieren werde, solange diese Mächte sich neutral verhielten.

Nach dem Fall von Nanking würden die japanischen Armeen Tschiangkaisch nicht weiter in das Innere Chinas vorstoßen. Japan werde über Nanking bestimmt halten, bis eine Regelung mit Tschiangkaisch erreicht sei. Die lokalen chinesischen Verwaltungsbüros würden weiter im Amt belassen werden, soweit sie bereit seien, mit Japan zusammenzuarbeiten. Sollte sich aber Tschiangkaisch weigern, zu einem Abkommen mit Japan zu gelangen, so müßte die militärische Besetzung andauern, und es müßten auch Steuern erhoben werden, um die Armee zu unterstützen.

Japan habe keine legalen Gründe, die Mächte zu erlauben, keine Waffen an China zu verkaufen, da kein Krieg erklärt sei und infolgedessen auch keine Kriegsführendenrechte in Anspruch genommen würden. Aber Frankreich habe man informiert, daß, wenn der Waffenverkehr durch Französisch-Indochina weitergehe, Japan gezwungen sein würde, die französischen Eisenbahnen von Hanon über die indochinesische Grenze nach Yunnan und ostwärts nach Nanning zu bombardieren.

Isthet bemerkte dann, Tschiangkaisch unterhalte enge Beziehungen zu Sowjetrussland. Dies könnte aber praktisch China nur im Zustieg unterstützen. Ohne Waffen und ohne Geld müsse aber die Zeit kommen, wo Tschiangkaisch den Kampf werde aufgeben müssen.

Isthet versichert schließlich, daß die ausländischen Anleihen, die durch die chinesischen Zölle gesichert würden, ebenso wie der Vertrag von 1842 von Japan weiter respektiert werden würden.

### Bedeutsame Erfolge der Japaner im Kampf um Nanking.

Shanghai, 13. Dezember. (Ostasiendienst des DNB.) Den japanischen Truppen ist es, wie das japanische Nachrichtenbüro "Domei" meldet, gelungen, Nanking vollständig einzutreiben. Auf dem nördlichen Ufer des Yangtse haben sie die Nanking gegenüberliegende Stadt Pukau besetzt, den Ausgangspunkt der Bahnlinie nach Tientsin. Im Verlauf der Kampf des gestrigen Tages ist etwa die Hälfte des südlichen Stadtteils von Nanking in die Hand der Japaner gefallen.

Am Montagmorgen marschierten japanische Truppen teile durch das Tschung-han-tor ein, während gleichzeitig die Chinesen den Rückzug antreten. Die Japaner haben gegen 11 Uhr die Gebäude des chinesischen Kriegsrates, der Hauptmilitärsakademie, die Residenz Tschiangkaisch, sowie mehrere Verwaltungsgebäude der Kuomintang in ihre Hand gebracht.

Die Chinesen ziehen sich in Richtung Shian zu.

Tokio, 13. Dezember. Wie das Hauptquartier der japanischen Armeen bestätigt, haben die Japaner jetzt alle Besitzungen von Nanking genommen. Auch in der Nacht hat der Kampf nicht nachgelassen. Um 3 Uhr nachts hat eine Abteilung des Oktor gestürmt. Nach dem japanischen Heeresbericht befanden sich am Montagmorgen alle wichtigen chinesischen Regierungsgebäude in den Händen der Japaner, darunter auch die Kadettenanstalt und die Regierungskanzlei.

### Zwischenfälle auf dem Yangtse.

Die englische Admiraltät teilt mit, daß die britischen Flugabwehrboote "Lady Bird" und "Bee" am Sonnabendmorgen in der Nähe von Wuhan von japanischer Feldartillerie beschossen

wurden. Durch dieses Artilleriefeuer seien ein englischer Matrose getötet sowie ein Offizier und mehrere Mitglieder der Besatzung leicht verletzt worden.

Weiter teilt die britische Admiraltät mit, daß auf dem Yangtse, unweit Nanking, ein britisches Handelschiff von japanischen Flugzeugen angegriffen worden sei. Die in der Nähe liegenden britischen Kriegsschiffe "Scarab" und "Eridel" hätten auf die japanischen Flugzeuge das Feuer eröffnet.

Die Zwischenfälle, von denen britische Schiffe bei Nanking betroffen wurden, werden von der gesamten Londoner Morgenpresse ausführlich wiedergegeben. Sowohl "Reuter" wie "Press Association" betonen jedoch, daß man in amtlichen Kreisen in London erst einmal ausführliche Mitteilungen abwarten wolle, bevor man eine Entscheidung über etwa zu ergreifende diplomatische Schritte treffe.

### Amerikanisches Kanonenboot bombardiert.

Aus Washington wird wie folgt gemeldet: Das Marineministerium bestätigt Meldungen aus China, wonach das amerikanische Kanonenboot "Panay" an dem Yangtse durch Bombenwurf bislang unbekannter Herkunft zerstört worden ist. Die Panay verließ Nanking am Sonnabendmittag mit Amerikanern und Flüchtlingen anderer Nationalität an Bord, um aus dem Bereich des Artilleriefeuers herauszulommen. Außer den 65 Mann Besatzung befanden sich mit etwa 50 Zivilpersonen an Bord, darunter die beiden Gesandtschaftsreferate Acheson und Hall von der amerikanischen Botschaft in Nanking.

Von den an Bord befindlichen Personen wurden nach bisherigen Meldungen mit Bestimmtheit 54 gerettet, davon viele verwundet. Acheson und Hall befinden sich unter den Geretteten, ebenso der Kapitän des Kanonenbootes, Hughes, der verwundet wurde. Das britische Kanonenboot "Bee" und das amerikanische Kanonenboot "Oahu" eilten an die Unglücksstelle.

### Japanische Erklärung zu dem Panay-Zwischenfall.

Japan übernimmt die Verantwortung. — Vizeadmiral Hawegawa spricht sein Bedauern aus.

Shanghai, 13. Dezember. (Ostasiendienst des DNB.) In einem amtlichen Bericht von japanischer Seite wird erklärt, Vizeadmiral Hawegawa, der Chef der japanischen Flottenstreitkräfte in den chinesischen Gewässern sei bereit,

die Verantwortung für die Versenkung des amerikanischen Flugabwehrbootes "Panay" zu übernehmen. Die "Panay" habe unmittelbar neben zwei Standart-Deldampfern gelegen. Diese Dampfer seien von japanischen Fliegern mit chinesischen Fahrzeugen verwechselt worden. Bei der Bombardierung der Dampfer muß die "Panay" mitgetroffen worden sein. In dem Bericht wird schließlich das Bedauern der Japaner über den Zwischenfall ausgesprochen.

Vizeadmiral Hawegawa hat dem Chef der amerikanischen Seestreitkräfte in den asiatischen Gewässern, Admiral Harnell, wie es in einer weiteren Meldung heißt, persönlich sein Bedauern zum Ausdruck gebracht. Soweit bekannt, sollen an Bord der "Panay" 16 Tote zu verzeichnen sein. Die Zahl der Toten an Bord der Deldampfer ist unbekannt, dürfte jedoch wahrscheinlich groß sein.

Der amerikanische Botschafter bei Hirota.

Tokio, 13. Dezember. (Ostasiendienst des DNB.) Der amerikanische Botschafter stellte dem japanischen Außenminister Hirota im Zusammenhang mit dem Zwischenfall auf dem Yangtse einen Besuch ab. Wie verlautet, drückte Hirota dem Botschafter das tiefe Bedauern der japanischen Regierung aus, ebenso der Marineminister.

### Aus aller Welt.

\* Das Ende des Doppelmordens. Aus Schlesien (Kr. Staditz) wird gemeldet: Der Doppelmörder Karl Geisenhainer aus Schlesien, der wie berichtet, am Dienstag seine erwachsene Tochter und deren Sohn durch Schüsse aus einer Jagdwaffe getötet hat, ist jetzt in der Landesgefängnisstadt Staditz, in die er nach der Tat wegen eines schweren tuberkulösen Leidens gebracht worden war, gestorben. Geisenhainer sollte sich am Dienstag wegen Doppelmordes vor Gericht verantworten. Nun hat der Tod einen Schlussstrich unter die Tragödie gezeichnet.

\* 30 Kisten mit Schießpulver in Narbonne gestohlen. In einem Gebäude des Instituts in Narbonne in Südwestfrankreich wurden 30 Kisten mit 280 Kilogramm Schießpulver gestohlen. Über die Diebe ist noch nichts bekannt. Die Polizei vermutet, daß der Diebstahl sowjetischen Schmugglern zugeschrieben werden muß, die das Pulver wahrscheinlich bereits in die Hände ihrer bolschewistischen Mittelsleute weitergeleitet haben.

\* Terrorist Coleman erhält Klage gegen Unbekannt. Der in Valenciennes verhaftete Terrorist Budai Coleman hat Klage gegen Unbekannt erhoben. Coleman behauptet, daß es sich bei den an ihn gerichteten Geheimschreibbriefen um Machenschaften früherer politischer Gegner handele. Die Briefe hätten ihn nur kompromittieren sollen. Die Polizei von Valenciennes behauptet, daß Coleman mit der internationalen Terroristenorganisation "Verband der großen Brandstifter" in Verbindung gestanden habe. Coleman habe dies jedoch bestritten.

\* Lawinenunfall am Brenner. Ein schweres Lawinenunglück hat sich dieser Tage am Brenner ereignet. Der Aufseher der internationalen Telefon- und Telegraphenleitung, Anton Parci aus Brenner, und der Arbeitslose Hofer aus Brenner wurden beim Kontrollgang von Pfleischertal zum Brenner in der Nähe der Unterkunftshütte von einer mächtigen Lawine begraben. Ein dritter Arbeiter, der den Bergungskräften bald darauf das Mittagessen bringen wollte, konnte Parci, der nur Knochenbrüche erlitten hat, aus dem Schnee befreien. Hofer wurde einige Stunden später als Leiche geborgen.

\* Schwere Schneestürme und Überschwemmungen in den Vereinigten Staaten. Mehrere neue schwere Schneestürme in den verschiedensten Landesteilen verursachten große Not unter den Einwohnern, namentlich im oberen Teil des Staates New York. Ganz Gebiete sind schon seit mehreren Tagen völlig eingeschneit, wo sich bereits fühlbarer Mangel an Lebensmitteln und Heizstoffen einstellt. Zur Hilfeleistung mußten Truppen der Nationalgarde im Staate New York ausgetragen werden. Der gleichzeitige erneute Eishineinbruch im Gebiete von Virginien bis Louisiana verursachte 16 Todesfälle. Starke Regenfälle in Nordkalifornien riefen große Überschwemmungen hervor, die zahlreiche Wohnhäuser wegriß oder zum Einsturzen brachten. Durch Bruch des Staabedens in der Nähe von Alturas in Kalifornien wurden in Alturas zahlreiche Wohnhäuser und das Krankenhaus von den Wasserschäden zerstört, denen zwei Kinder zum Opfer fielen.

## Die Linie des Originals Lorbeer

Roman von Hans Kiefer

(Nachdruck verboten.)

„Wer hat sich verlobt?“

„Du Dummkopf! Wir doch ... du hast mich doch vorhin im Auto geküßt!“

„Da bleibt einem aber tatsächlich die Lust weg! funkte es in Ernst Löchner. Heiter war das!

So also kommt man zu einer Verlobung und weiß gar nicht, wie!

„Warum sagst du nichts?“ forschte sie und sah ihn an.

Ernst Löchner räusperte sich auf.

„Ja? Ach so ... sagen soll ich auch noch etwas!“

„... wenn ich ehrlich sein soll ... ich bin mäßig überreicht. Wenn eine Frau überrascht ist, redet sie wie ein Buch, aber wenn ein Mann überrascht ist — na, dann ist er eben sprachlos!“

„Wie überrascht?“

„Ich habe in meinem Leben schon vierhundertachtundfünzig Frauen und Mädchen jeden Alters geküßt — stellen Sie sich einmal vor, wenn das jedesmal mit einer Verlobung enden hätte!“

Da blieb in Otties Augen ein eigentümlicher Funken auf. So beschwipst war sie nun doch wieder nicht, daß sie nicht verstanden hätte, was er damit lügen wollte.

„Soll das etwa heißen, daß ... daß du mich nur geküßt hast ...“ Sie machte eine Pause. Und diese Pause benutzte sie wieder einmal zu einer Umstellung, die angehoben der Haltung Ernst Löchners nötig war.

Blödig lösten sich aus ihren Augen ein paar Tränen und rollten sein gemächlich die Wangen herab. „Das ... das soll heißen.“

„Aber weinen Sie doch nicht, Frau Ottie ...“

„Ich bin nicht Frau Ottie!“ unterbrach sie ihn so laut, daß er fürchtete, es könnte jemand im nächsten Raum hören. „Mit mir spielt man nicht, Ernst! Du hast mich geküßt — du hast mich so geküßt, wie nur ein Mann kann, der ernste Absichten hat!“

Ernst Löchner hätte zwar sehr sehr darauf hinweisen können, daß das ein Irrtum war, daß er durchaus nicht

den Willen hatte, sie wie ein Mann mit ernsten Absichten zu tößen — aber er biß Zeit und Ort nicht geeignet zu längeren Auseinandersetzungen. Er nahm kurz entschlossen ihren Arm und ging mit ihr weiter die Treppe hinauf.

„Wir werden morgen noch darüber sprechen!“ sagte Ernst Löchner.

„Darüber brauchen wir nicht mehr zu sprechen!“ erwiderte Ottie Märker bestenswert fest. „Wir sind verlobt ... und ich verlobte mich nicht, um mich fünf Minuten später wieder zu entlassen!“

„Und wie ist das mit Ihnen vier Ehen?“

„Daran sind die Männer schuld, daß die ...“

„Das habe ich auch gar nicht anders erwartet!“

„So ... Gott sei Dank ... jetzt waren sie wenigstens in der Pension, in der zu dieser späten Stunde eine Aussprache nur im Flüstertone möglich gewesen wäre.“

„Gute Nacht!“ sagte er kurz und war schon in seinem Zimmer verschwunden, bevor es seiner eigenstinkigen „Verlobten“ vielleicht eingefallen wäre, ihm noch einen Kuß zu geben, mit dem sie die Verlobung bekräftigt hätte.

Tja, das war gestern abend gewesen.

Heute morgen hatte er sich deimlich, still und leise gedrückt, bevor Frau Ottie Märker aus tiefem Schlummer erwachte, war ins Adlon gefahren, hatte dort mit Everling und Hans gefröhnskt, hatte die umfangreiche Post erledigt und durch Miss Everling, als er sich zum Mittagessen einsand, erfahren, daß Hans ausgegangen sei.

Bis zum Abend war Hans noch nicht zurück.

Ernst Löchner hatte also Gelegenheit, seine Lage genügend zu überdenken.

Das mit der Verlobung war natürlich Unsinn. Aber unangenehm war es doch. Wahrscheinlich hatte Ottie Märker heute früh nichts Gültigeres zu tun, als dem ganzen Fremdenheim Vienna die Tatsache der Verlobung mitzuteilen, um dadurch gewissermaßen auf ihn einen moralischen Druck auszuüben.

Vielleicht auch sonst sie einfach ins Adlon, um ihren Verlobten zu besuchen und mit ihm über die Vorbereitungen zur Hochzeit zu sprechen!

Bei einer Frau, die in diesen Dingen Erfahrung hatte, mußte man auf allerhand geachtet sein!

Ernst Löchner hielt es für geraten, auch aus dem Hotel zu verschwinden. Er würde eben ein bisschen herumbummeln, dann Ilse Unger abholen.

Ja ... und von diesem Augenblick an, in dem er wieder an Ilse Unger dachte, batte Ernst Löchner die erwähnte kleine Biß im Bauch. Ilse Unger

Sie war schuld daran, daß er plötzlich als unfreiwilliger Verlobter herumlaufte! Hätte sie sich gestern abend mit ihm getroffen, anstatt mit ...

Das heißt ... eigentlich war ja nun der Ausgleich da: sie war verlobt ... er war auch verlobt.

Sie liebt ihren Verlobten nicht ... er hatte für sie ... Verlobte nichts übrig ... also ...

Es hätte eine Lösung gegeben: Umtausch gestattet!

Als Ilse Unger das Haus verließ, kam ihr Ernst Löchner entgegen, begrüßte sie, schob seinen Arm unter den ihren und ging mit ihr davon, als gehöre sich das alles so.

Ilse Unger war wehrlos gegen seinen Angriffsgeist.

Und nicht nur das ... sie war wehrlos überhaupt ihm gegenüber.

Wenn er nicht da war, machte sie sich Vorwürfe, daß sie sein Zimmer wiederommen duldet, daß sie ihm nicht energisch sagte, sie wünsche es nicht ... sie dachte an das Unglück, das eintreten würde, wenn Fritz Bauer, ihr Verlobter, dabehörte, daß sie sich hinter seinem Rücken mit einem andern Manne traf ... dachte daran, daß die Eristenz ihres Vaters und damit der ganzen Familie Unger auf dem Spiel stand.

Und sah sie ihn, verzerrt für Augenblicke alle Rot ... verzerrt alles, was sie bedrückte.

Sie wehrte sich gegen die Freude, die sich ihrer bemächtigte, wenn sie Ernst Löchners Lachen auf sich zuminnten läßt ... sie wehrte sich gegen das glückliche Hämern ihres Herzens.

Es war alles qui gewesen bis zu dem Tage, an dem Ernst Löchner wieder auftauchte.

Hast ein ganzes Jahr lang hatte sie gehofft, er werde noch einmal etwas von sich hören lassen, obwohl ihre Vernunft diese Hoffnung töricht nannte. Dann hatte sie sich abgefunden ... hatte sich endlich einverstanden erklärt, Fritz Bauer zu heiraten, um damit die böse Sache, unter der ihr Vater litt, aus der Welt zu schaffen.

Ernst Löchner hätte nicht wiederkommen dürfen.

Was machen Sie denn für ein düsteres Gesicht?

Ilse? Man fürchtet sich ja geradezu!, lachte er.

„Ich habe Sie doch gebeten, mich in Ruhe zu lassen!“ sagte sie leise. Wenn mein Verlobter uns einmal zusammen sieht, geschieht ein Unglück ...“

(Fortsetzung folgt.)